

Der Palast der Fürstbischöfe

„Es gibt nichts, was ihm an Pracht und Feinheit gleichkäme.“

1

C 2

1577 verkündet Marguerite de Valois, die erste Frau des französischen Königs Heinrich IV., im Palast der Fürstbischöfe: „Es gibt nichts, was ihm an Pracht und Feinheit gleichkäme.“ Der Reisende Philippe de Huges vergleicht 1615 Lüttich ohne Umschweife mit Paris: „... und der Lütticher Prinzenpalast, der direkt neben der Kirche Saint-Lambert liegt, ist vollkommener als der Louvre und die Tuileries zu Paris.“ Es lässt sich nicht leugnen, dass der Palast der Fürstbischöfe zu Lüttich eine Bedeutung offenbart, die weit über der einer Stadt liegt; er wurde vielmehr nach Maßstäben eines nationalen Bauwerks geschaffen. Schon um das Jahr 1000 n. Chr. verfügt Fürstbischof Notger den Bau eines Palastes neben der Kathedrale Saint-Lambert, der dort wahrscheinlich Mitte des 9. Jahrhunderts errichtet wurde. Der Palast von Notger, der von Fürstbischof Henri de Leez erweitert wurde, war repräsentativ genug, um 1071 den Kaiser Heinrich IV. zu empfangen sowie einige Jahre später ein Konzil willkommen zu heißen, dem der heilige Bernhard, Papst Innozenz II. und Kaiser Lothar II. beiwohnten. 1185 wurde der Palast bei einem Brand zerstört, ebenso wie die Kathedrale, wo das Feuer ausgebrochen war. 1505 wurde er erneut das Opfer einer Feuersbrunst. Es war Erard de la Marck, ein wahrhafter Renaissancefürst, der den Palast in der Form wiederaufbaute, in der wir ihn heute kennen. Mit dem Bau des Palastes wurde 1526 begonnen. Die 60 reich verzierten, gleichmäßigen Säulen nach italienischem Vorbild im ersten Innenhof zeugen von einer wunderschönen Harmonie dieser Architektur. Der zweite Hof, der zur privaten Nutzung vorgesehen war, ist außerordentlich hübsch. Er kann aus Sicherheitsgründen nicht betreten werden. Ausnahmsweise aber doch, wie auch das Innere des Palastes, nämlich anlässlich der „Tage des Kulturerbes“ (Journées des Patrimoines) im September.

www.visitezliege.be/de/palais-des-princes-veques



Erster Innenhof des Palastes mit Säulengalerie

Der Bahnhof Guillemins und sein Viertel

Tausendmal fotografiert, tausendmal fasziniert

2
G 8/H 8

Monumental, ausdrucksvoll und lichtdurchflutet öffnet sich der weiße Bahnhof zur Stadt hin, eine klassische Fassade fehlt ganz. Dafür sind die Dimensionen des Daches umso eindrucksvoller. Die geschwungene Form einer Welle, ein Symbol für Dynamik, wiegt insgesamt 10.000 Tonnen. Die mit Glaselementen bedeckte Fläche des Daches beträgt 32.000 Quadratmeter. Wenn die Sonne durch das Raster mit Tausenden Glasscheiben scheint, ergibt sich ein magisches Lichtschauspiel. Der Bahnhof, vom Architekten Santiago Calatrava entworfen, wartet mit einigen Innovationen auf. So ist er an der vom Zentrum abgewegten Seite quasi direkt an den Hügel gesetzt und mit dem Autobahnnetz Richtung Namur, Brüssel, Paris bzw. Aachen, Köln mit einem Zubringer verbunden. Das ist einzigartig in Europa. Die Verbindung zur Autobahn über eine Brücke und ein Viadukt wurde ebenfalls von Calatrava im Stil des Bahnhofes mit langen, sich streckenden weißen Stützarmen integriert. Illustre Gesellschaft gleich nebenan: Der geschwungene Turm des neuen Finanzamtes, „Tour Paradis“ genannt, der im Design mit seinen 136 Metern Höhe wie ein kleiner Bruder des Burj Al Arab Hotels in Dubai wirkt. Dazu gesellt sich das wallonische Design Center gegenüber. Die neue Stadtachse nach den Plänen von Santiago Calatrava hat Gestalt angenommen. Sie verläuft vom Bahnhof bis zur Médiacité. In der Mitte liegt der Parc de la Boverie auf einer Maasinsel. Die ultramoderne Fußgänger- und Radfahrerbrücke La Belle Liégeoise schlägt den Bogen zu diesem Park (Rund 5 Gehminuten vom Bahnhof).

Genusstipp: Ungewöhnlich und wirklich groß ist das Grand Café de la Gare im TGV-Bahnhof Guillemins. Lange schwarze Ledersitzbänke und rote Leuchtborde auf den Rückenlehnen ziehen sich wie ein roter Faden durch ein Labyrinth von schicken Sitzecken. Restaurant, Brasserie und Weinbar unter einem Dach mit viel Glas und Licht. Klassische, aber auch mediterran-leichte Küche mit vielen Fischgerichten kann man auf der Terrasse unter dem lichtdurchfluteten Mosaik des Bahnhofsdachs genießen. Tolle Aussicht auf das Bahnhofsgelände.

www.visitezliege.be/de/gare-des-guillemins



Prunkstück des Bahnhofs ist das geschwungene Dach.

Curtius und das Hôtel de Hayme de Bomal

Von Palais zu Palais

3

E 2

Das Maison Curtius (Quai de Maestricht 13) in der Lütticher Altstadt am Maasufer ist das ehemalige Privathaus des Jean Curtius und gehört zum Ensemble des Grand Curtius. Jean Curtius war eine schillernde Unternehmerpersönlichkeit, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Geschäfte mit Waffen und Munition zu großem Reichtum gelangt war. Dieses imposante rote Backsteingebäude in der maasländischen Architektur des 17. Jahrhunderts ist durch graue, horizontal verlaufende Hausteinebänder gegliedert, während die Kreuzfenster durch Kalksteineinrahmungen vertikal Akzente setzen. Darüber erhebt sich ein mächtiges Schieferdach und an der linken Seite ein Turm. Typisch und ins Auge fallend sind auch die gelben Ornamente aus Maastuffstein zwischen den Fensterreihen, die verschiedenste Motive tragen: Wappen, Porträts, Fantasiere, Satyre, religiöse Szenen. Seit der Restaurierung des Palais 2001 erstrahlen sie wieder in ihren originalen Farben. Das Hôtel de Hayme de Bomal (Quai de Maestricht 8) ist ein elegantes, neoklassisches Gebäude direkt am Maasufer, das an die große Tradition der Pariser Stadtpalais vom Ende des 18. Jahrhunderts mit Innenhof und Garten erinnert. Hier wohnte Napoleon I. gleich zweimal, einmal bei einem Aufenthalt mit Joséphine de Beauharnais, als er erster Konsul war, dann später mit Marie-Louise von Österreich, nachdem er Kaiser geworden war. Das Gebäude wurde 2001 restauriert. Vom Eingang von der Maasseite aus gelangt man in ein monumentales Treppenhaus (unbedingt sehenswert). Die weißen und vergoldeten Dekors der prächtigen Räume mit Wanddekorationen im Louis-seize-Stil erhielten ihren perfekten, neoklassischen Glanz zurück.

www.grandcurtius.be



Hier sind die Kollektionen des Barons François Duesberg zu sehen: kostbare Kamin- und Tischpendeluhren sowie Porzellan.

Die Opéra Royal de Wallonie

Lüttichs königliches Opernhaus

4

C 2

Sie werden hören und staunen. Die international renommierte Lütticher Oper wurde 2012 komplett renoviert und erweitert. Die Kunst bestand darin, das alte, klassische Interieur, vor allem des großen Saals, zu erhalten, aber das Ganze modern, mit aktuellster Technik und im Look eines einzigartigen Architekturmixes zu meistern. Das heutzutage seltene klassizistische Interieur von 1820, modernste Bühnentechnik und blendende Akustik zeichnen das Haus nun aus. Vorhang auf für ein großes Comeback. Die Lütticher sind stolz auf ein Opernhaus, dessen Innenraum wieder mit neuer Bestuhlung, restauriertem Fresko und Kronleuchter sowie Blattgold verzierten Logenbrüstungen und Säulen imponiert. Durch den Neubau wurde zudem die Akustik entscheidend verbessert. Übertagt wird das neu in Weiß getünchte Gebäude von einem riesigen Kubus, der mit rotkupferfarbenen Metalllamellen verkleidet ist. Er vergrößert die Bühnenhöhe. In ihm steckt High-End-Technik, die es ermöglicht, ein neues Bühnenbild in kürzester Zeit zu präsentieren. Der Aufbau vergrößert nicht nur die Bühnenhöhe und die technischen Funktionen, sondern bietet auch idealen Platz für Probenräume. Ein Clou ist der gläserne Aufzug, der ab der sechsten Etage außen am Gebäude entlangschwebt und einen völlig neuen, faszinierenden Blick auf Lüttichs Stadtzentrum eröffnet. Das Lütticher Opernhaus besticht mit seinen Neuinszenierungen bedeutender italienischer Werke, unter anderem auch in Zusammenarbeit mit der Oper La Fenice in Venedig. Der prächtige große Saal der Oper mit seiner einmaligen Aura und den samtrotten Logenrängen ist geradezu prädestiniert für klassische Aufführungen, die auch beim deutschen Publikum sehr begehrt sind.

www.operaliege.be



Die Oper, ein Haus von internationaler Klasse

Gleich zwei Orchester in Lüttich

Kultur vom Feinsten in der Philharmonie

5
C5

Lüttich ist in der vorteilhaften Lage, neben einer Oper mit eigenem Orchester auch noch ein philharmonisches Orchester mit eigener Philharmonie zu beherbergen. Dieser der breiten Öffentlichkeit gar nicht so bekannte Prachtbau steht der Oper kaum nach. Ein Besuch ist sehr lohnenswert. 1887 wurde das Gebäude im eklektischen Stil mit Inspirationen aus der Renaissance eingeweiht. Die symmetrische Fassade mit dem zentralen Vorbau, der sich über drei Etagen erhebt, ist 46 Meter breit und mit Säulen verziert. Sie steht für die monumentale Architektur des 19. Jahrhunderts im Stil der Neorenaissance. Im Parterre sind die markanten Rundbogenöffnungen zu sehen, während die Etagen Sprossenfenster haben. Im Innern erheben sich zwei Ehrentreppen aus weißem Marmor zum Saal César Franck und zum Foyer Eugène Ysaÿe mit seinen Kassettendecken und Marmorverzierungen. Der Innenraum ist nach dem Vorbild eines italienischen Theaters mit Balkonen und drei Logenrängen sowie mit Dekors von Goldverzierungen und rotem Velours erbaut worden. Die Kuppel ist mit zehn Gemälden des Malers Emile-Edouard Berchmans verziert, die Apoll und die neun Musen zeigen. Der große Saal hat eine Kapazität von rund 1.100 Plätzen. Nach der Renovierung 1998 bis 2000 wurde die Akustik in die Kategorie B+ eingestuft, was einem europäischen Spitzenplatz bei Orchestersälen gleichkommt. Beeindruckend ist auch die Schyven-Orgel von 1888, für die eigens Konzerte auf dem Programm stehen. In der Philharmonie werden generell sinfonische Werke, Barock- und Kammermusik, Recitals und Konzerte aufgeführt.

www.oprl.be



Grandiose Pracht im Orchestersaal

Das Veilchen

Lüttichs prachtvolles Rathaus

6

D2

Im 13. Jahrhundert wählten die mit der Stadtverwaltung betrauten Beamten, die ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Fürstbischof behaupten wollten, für ihre Tagungen ein Bürgerhaus auf dem Marktplatz, das nach seinem Schild „La Violette“ („Veilchen“) heißt. Dieses wunderschöne Gebäude zu betreten lohnt sich. Die Hauptfassade, die durch einen vorspringenden Mittelbau und zwei Seitenflügel gekennzeichnet ist, weist eine strenge Gliederung auf; roter Backstein und Kalkstein sind im Kontrast verwendet. Auf der von Oscar Berchmans in den Jahren 1923/24 wiederhergestellten Giebelstirnwand erscheinen die Wappen des Fürstbischofs Joseph-Clemens von Bayern sowie die von Nicolas de Lohier und Louis Lambert de Liverlo, zwei Lütticher Bürgermeister des Jahres 1718. Der Fassade ist eine eindrucksvolle Freitreppe vorgebaut. Die im gleichen Geist gestaltete rückwärtige Fassade besticht vor allem durch ihren zwischen den beiden Gebäudeflügeln liegenden schönen Ehrenhof, in dem viele Hochzeitspaare von ihren Gratulanten empfangen werden. Die weitläufige Eingangshalle allein ist schon mehr als einen Blick wert. Hohe Säulen und Pilaster aus schwarzem Marmor wirken bombastisch. An den Wänden entlang reihen sich in regelmäßiger Folge schöne, von Marmor umrahmte Eichentüren. Sie werden von Muscheln gekrönt, in denen weibliche Büsten stehen, die man dem berühmten Bildhauer Jean Del Cour (1631–1695) zuschreibt. Der italienische Stukkateur Vasalli schuf 1718 die Decken mit ihren runden und sechseckigen Medaillons. Im rückwärtigen Teil der Vorhalle stützen vier kräftige Atlanten aus Eiche – ein Werk von Jean Hans (1670–1742), einem Schüler von Del Cour – eine Tribüne, deren elegante Brüstung im Stile Ludwigs XIV. eine Kunstschmiedearbeit Jean Tilmans ist. In der rechten Nische befinden sich jetzt „Die drei Grazien“ – ein Werk, das bei Jean Del Cour als Schmuck für den Perron-Brunnen vor dem Rathaus in Auftrag gegeben worden war. Die Innenausstattung der einzelnen Räume des Rathauses ist ebenfalls sehr opulent.



Rückseite des Rathauses am Place du Commissaire Maigret

Die Médiacité

Shopping-Mall

7

16

Da hat sich wirklich eine magische Verwandlung ereignet, als 2009 auf dem sechs Hektar großen, ehemaligen Industriegelände der alten Lütticher Walzwerke der architektonische Traum von Ron Arad Wirklichkeit wurde. Das futuristisch anmutende Freizeit- und Einkaufszentrum auf 160.000 Quadratmetern mit 124 Ladenlokalen bietet einen neuen Lebensraum, eine Stadt in der Stadt der Freizeitaktivitäten und des Einkaufens: die Médiacité. Unverwechselbar macht den architektonischen Entwurf die „Leichtigkeit“ der fast schon schwindelerregenden Konstruktion mit gebogenen Stahlträgern und die rautenförmigen Tragwerke, die sich durch das Gebäude ziehen. Eine gigantische Wandelhalle, in der zahlreiche Mode- oder Designläden international renommierter Markenhersteller zu finden sind: die berühmte anglo-irische Fashion-Marke Primark, Etam, Guess, H & M, Jack & Jones, Okäidi, Lola Liza, Celio ..., um nur einige zu nennen. Mit ausgewählten Angeboten an Geschenken, Schuhen, Inneneinrichtungen, Haushaltsgeräten, Lebensmitteln, Schönheitsartikeln, Telefonie, Optikern und Bekleidungsgeschäften kann in der Médiacité dem niveauvollen Kaufrausch gefrönt werden. Die kulinarische Seite ist vielfältig mit rund 20 Adressen, darunter: Délifrance, Cosy Pasta, Galler Chocolatier, Häagen Dazs, O'Tacos, YouWok, Australian Home Made Ice Cream ... 2.350 Autoparkplätze, 200 gesicherte Fahrradabstellplätze und behinderten-/rollstuhlgerechten Zugangsmöglichkeiten. Die Médiacité liegt nur wenige Gehminuten zum Museum La Boverie und dem Boverie-Park entfernt (man kann hier gut parken, um die Ausstellungen im Museum La Boverie zu besuchen). Bis zum Bahnhof Guillemins sind es rund 20 Minuten zu Fuß über die Maasbrücke La Belle Liégeoise. Weiteres Einkaufszentrum: Belle Île en Liège, Quai des Venues 1.

www.mediacity.be, www.belle-ile.be



Stylische Shopping-Mall in der Nähe des Parks de la Boverie

Die Pont de Fragnée

Die Engelsbrücke



19

Wunderschön ragen die vier riesigen Säulen an den Brückenzugängen über die Maas. Die Brückengeländer verzieren goldfarbene Sonnenornamente mit Antlitzen im Stile Louis XIV. Die Pont de Fragnée, schönste Brücke der Stadt, beeindruckt mit reichen Verzierungen und Statuen. Die 175 Meter lange und 17,2 Meter breite, genietete Stahlbrücke entstand 1901 bis 1904 über die Maas in Lüttich, dort, wo die Ourthe in die Maas mündet. Die komplette Stahlkonstruktion der ursprünglichen Brücke lieferte John Cockerill, der Lütticher Stahlbaron. Die Brücke wurde anlässlich der Weltausstellung 1905 gebaut. Sie ähnelt der schönsten Brücke von Paris, der Pont Alexandre III., die ihr als Vorbild diente. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Brücke zerstört und nach originalen Plänen wiederaufgebaut. Der Lütticher Architekt Paul Demany (1859–1912) gestaltete die Granitpylone, Brückenpfeiler und die Balkone am Brückenaufleger. Die Bronzefiguren entwarf und realisierte der wallonische Skulpteur Victor Rousseau (1865–1954). Seit 1993 wurden die Metallteile gereinigt, gesandstrahlt und erhielten einen neuen Anstrich. Die Zugänge zur Brücke wurden erneuert. Das Denkmal erhielt eine neue Beleuchtung, die der britische Künstler Yann Kersalé entworfen hat. Die Brücke verdient eine genauere Betrachtung, nicht nur weil man von ihr einen herrlichen Blick auf den Flussverlauf, die Maasinsel mit dem Parc de la Boverie und die passierenden Schiffe hat. An beiden Zugängen zur Brücke stehen je zwei stolze Säulen, auf denen Posaune blasende Engel aus Goldbronze thronen (deshalb der Name Engelsbrücke). Die mächtigen Bronzefiguren am Fuße der Pylonen (Säulen) auf jeder Seite der Brücke symbolisieren „Vieux fleuve“ (den alten Fluss) und „Nouveau fleuve“ (den neuen Fluss).

Tipp: Am Abend ist das Lichterspiel der Brückenbeleuchtung ein faszinierendes Panoramaschauspiel und bietet ein tolles Fotomotiv.



Voller dekorativer Eleganz: die Fragnée-Brücke